

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1970

LINZ 1971

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Zdeněk Šimeček (Brünn):	
Linz in der Literatur zur Geschichte der südböhmischen Städte . . .	11
Konrad Plass (Linz):	
Die Stiftung des Johann Adam Pruner in Linz	33
(Textabbildungen auf S. 90 und 91, Tafeln I—XII)	
Konrad Plass (Linz):	
Die Altkatholische Kirchengemeinde in Linz	99
Richard Kutschera (Linz):	
Kulturgeschichte des Kaffeehauses in Linz	113
Gerhard Botz (Linz):	
Hitlers Aufenthalt in Linz im März 1938 und der „Anschluß“ . . .	185
(Tafeln XIII—XV)	
Walther Dürr (Tübingen):	
Beobachtungen am Linzer Autograph von Schuberts	
„Rastlose Liebe“	215
(Notenbeispiele auf S. 218, 219, 223, 224 bis 228, Faksimiledruck ein- geheftet nach S. 230)	
Georg Wach a (Linz):	
Ringstraßenzeit (Besprechung)	231

Zdeněk Šimeček:

LINZ IN DER LITERATUR ZUR GESCHICHTE DER SÜDBÖHMISCHEN STÄDTE

Das Interesse an der Geschichte der böhmischen Städte durchlief mehrere Etappen. Schon die Historiographie der Renaissance wandte ihre Aufmerksamkeit den Anfängen der Städte zu. Besonders verdient um das Zusammentragen des Materials (aus Chroniken und Urkunden) machte sich der Barockhistoriker Bohuslav Balbín. Jedoch erst mit der Entfaltung der kritischen Historiographie im 18. und 19. Jahrhundert erschienen auch Spezialstudien, die sich mit der Geschichte der Städte beschäftigten. Stadturkunden und Stadtrechte wurden ediert, Geschichtswerke über die einzelnen Städte wurden verfaßt. Von grundsätzlicher Bedeutung ist dabei das wissenschaftliche Werk V. V. Tomeks, des Antipoden und Fortsetzers von František Palacký, das in der umfangreichen Geschichte der Stadt Prag gipfelt.¹

Man kann ruhig behaupten, daß erst nach dem Beispiel dieser Arbeit, die die Vergangenheit Prags als einen grundlegenden Bestandteil der nationalen tschechischen Geschichte darstellt, moderne Beiträge zur Geschichte der Städte in den böhmischen Ländern erschienen sind. Die Anfänge der monographischen Literatur ist in die sechziger und siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu verlegen. Dies gilt auch für die südböhmischen Städte, wenn auch Budweis mit einem Versuch zur Lösung der Fragen um die Stadtwerdung aus dem Jahre 1817 eine Ausnahme bildet.² Das Verdienst gebührt hier dem Prämonstratenser aus Hohenfurt, Maximilian Millauer, einem Professor an der Prager Philosophischen Fakultät. Seine Abhandlung fußt auf Quellen des Stadtarchivs, jedoch mit dem Ziel, einen breiteren Fragenkomplex zu erläutern, und zwar im Zusammenhang mit der politischen Situation Böhmens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In den übrigen Publikationen, die vor der vom wissenschaftlichen Werk V. V. Tomeks beeinflussten Ära erschienen sind, konnten sich kritische Aspekte noch nicht durchsetzen. Die Autoren begnügten sich mit dem chronikalischen Verzeichnen der Begebenheiten. So war es in der

Schrift von F. S. Seyser und F. X. Illing „Kurz gefaßte Chronik der königlich privilegierten und freien Berg- und Kreisstadt Budweis (Budigowice) im Königreiche Böhmen“³ und in der bekannteren — da nationaltschechisch ausgerichteten — Monographie F. J. Slámas über Prachatitz.⁴

Allein auch das in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts geweckte und bis in die Gegenwart andauernd steigende Interesse an der Vergangenheit der böhmischen Städte vermochte nicht, die Quellen zur Geschichte der einzelnen Städte in relativer Vollständigkeit zusammenzutragen; jedoch die grundlegenden Urkunden zum städtischen Leben bis zum Jahre 1526 stehen dem Forscher zur Verfügung. In der Sammlung der Rechtsquellen der Städte im Königreich Böhmen (*Codex iuris municipalis regni Bohemiae*) wurden insbesondere durch die Arbeit von J. Čelakovský und A. Haas die Privilegien der Prager Städte, der königlichen Landstädte sowie der untertänigen Städte und Märkte veröffentlicht.⁵ Es ist daher verständlich, daß die einzelnen Städte in dieser Hinsicht auch nicht besser daran sind. Im südböhmischen Raum können lediglich Budweis und Krummau eine Edition der Quellen zu ihrer Stadtgeschichte vorweisen.⁶ Das Budweiser Urkundenbuch wurde bis 1391 geführt, der Krummauer Diplomatar reicht bis 1480. Die Edition K. Köppl ist zwar nur mit bedeutenden Vorbehalten zu benutzen (er erkannte nicht, daß ein großer Teil der im Stadtarchiv hinterlegten Pergamenturkunden Neuausfertigungen darstellt und sie daher die Verhältnisse einer späteren Zeit als der der Datierung bezeugen), und auch die Edition von V. Schmidt und A. Picha ist nicht ohne Mängel. Man muß jedoch feststellen, daß beide Urkundenbücher den Stoff relativ vollständig erfassen. Quellennachrichten über Linz, die im Krummauer Urkundenbuch vorkommen, habe ich im Band A 3 der Linzer Regesten: Quellen zur Geschichte der Stadt Linz 1400—1650 aus tschechoslowakischen Editionen abgedruckt.⁷ In diesem Band sind auch Quellen aus Editionen veröffentlicht, die sich nicht auf das städtische Milieu beschränken.

Dieser Beitrag soll die Linzer Regesten mit Angaben ergänzen, auf die Forscher hingewiesen haben, als sie ihr Interesse der Vergangenheit der einzelnen südböhmischen Städte zuwandten. Meine Aufgabe habe ich deswegen auf Südböhmen beschränkt, weil vorauszusetzen ist, daß Südböhmen besonders enge Beziehungen mit Linz und Oberösterreich unterhalten hat. Durch diese Abgrenzung bleibt allerdings die zentrale Stellung unberücksichtigt, die die Stadt Prag unter den böhmischen Städten einnimmt. Diese Entscheidung begründe ich mit dem Hinweis auf das Ineinanderfließen der Geschichte Prags und der Landesgeschichte einerseits und mit

dem Verweis auf die Studie J. Janáček's andererseits, der den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Prag und Linz seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Die Studie wurde im Historischen Jahrbuch der Stadt Linz veröffentlicht und ist daher den an der Linzer Stadtgeschichte Interessierten zugänglich.⁸

Unter den Monographien zur Geschichte der böhmischen Städte nimmt die umfangreiche, breitangelegte und kritische Geschichte der Stadt Pilgram aus der Feder von J. Dobiáš eine dominierende Stelle ein. Die Arbeit reicht vorläufig bis 1620, für das ländliche Besitztum bis 1623, also bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges.⁹ Der Forscher, der sich mit den Beziehungen zwischen Linz und den böhmischen Ländern befaßt, findet hier an mehreren Stellen Hinweise auf interessante Quellen. Reisten doch die Pilgramer Kaufleute schon in der vorhussitischen Zeit nach Österreich. So ist uns bekannt, daß die Bürger Johann Hemplein (Hempl) und Vaněk irgendwann vor 1419, nachdem sie Eferding und Landshag an der Donau besucht hatten, in St. Martin auf der waxenbergischen Herrschaft vom Zwettler Bürger Andreas Kraus (Andre Chrews) arretiert wurden.¹⁰ Während der Hussitenkriege mußten wohl die Geschäftsreisen der Pilgramer nach Österreich aufhören, da sie sich mit den Taboriten verbündet hatten, allerdings nur so lange, bis zuerst Sigismund und nach ihm der österreichische Herzog Albrecht den böhmischen Thron bestiegen. Die Pilgramer, namentlich als Fuhrleute bezeugt, reisten weiterhin tief ins Österreichische. Sie brachten Wein aus Wien.¹¹ Ein anderes Mal erfahren wir, daß neun Kaufleute aus Pilgram und anderen Orten auf freier Straße von den Österreichern gefangengenommen und auf Dürenberg, der Burg des Jakob Kyenberger, eingekerkert wurden. 1443 hielten die Notabeln des östlichen Landfrieds bei König Friedrich Fürsprache für die Gefangenen.¹²

Die Quellen stammen freilich in der Mehrzahl aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Abgesehen von der Nachricht über einen Raub, der 1517 zwischen Battelau und Ober-Zerekwe an Iglauer Kaufleuten auf ihrer Fahrt nach Linz verübt wurde, von dem in der bereits publizierten Iglauer Chronik des Leupold von Löwenthal berichtet wird¹³, handelt es sich durchwegs um bisher nicht veröffentlichte Quellen aus dem Stadtarchiv Pilgrams, dem Staatlichen Zentralarchiv (früher Archiv des Innenministeriums) oder aus einem der südböhmischen Archive. J. Dobiáš ist es gelungen, die regen Handelsbeziehungen Johann Hodáček's, eines Tuchhändlers und Bürgers von Pilgram (er starb 1596), sehr anschaulich zu belegen. Hodáček brachte die fertigen Tuchstücke nach Linz, die Wolle hiez zu lieferte den Tuchmachern in Pilgram und Triesch sein Schwiegervater Johann Provazník.

Primas Hodáček hatte am Ende seines Lebens in Linz beträchtliche Forderungen. Gemäß dem Testament, das er am 11. März 1593 errichtet hatte und das am 3. April 1596 eröffnet worden ist, sollten zu Ostern in Linz 317 Schock 9 Groschen und 3 Denare Meißner Münze eingemahnt werden. Aus der Verlassenschaftsabhandlung geht überdies hervor, daß in Linz damals neuerlich weitere 127 Schock 1 Groschen 3 Denare für Tuch eingenommen wurden. An Außenständen blieben weiterhin 211 rheinische Gulden bei Kaufleuten, die den Linzer Jahrmarkt nicht besucht hatten, sowie 378 Schock 26 Groschen für neues Tuch, das auf Kredit dort belassen wurde. Außerdem war noch eine weitere, nicht näher bestimmte Summe in Linz ausständig, nämlich für zwei Stück vorderes Tuch („sukno fodrový“). Der Gesamtwert von Hodáčeks Waren in Linz überstieg 1000 Schock Meißner.¹⁴ Bei der Verlassenschaftsabhandlung kamen darüber hinaus weitere geschäftliche Zusammenhänge zutage. Die Witwe Christine bezahlte knapp nach dem Tode ihres Gemahls aus den hinterlassenen Geldern einen hohen Betrag (57 Schock 40 Groschen) für das Ausrüsten eines Fuhrwerkes nach Linz, ferner einem Boten für Spesen, die beim Einmahnen von Schulden in Linz und beim Kauf eines halben Zentners Galläpfel zum Färben erwachsen sind. Bei dieser Gelegenheit wurde in Linz auch für Hodáčeks Sohn Johann eingekauft und für seine Lehre bezahlt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Hodáčeks Sohn in Linz in die Lehre gegangen ist.¹⁵ Nach der Arbeit von J. Dobiáš war also Johann Hodáček ein Großkaufmann, der seine Waren auch in Linz in Eigenregie verkaufte. Es wird somit übereinstimmend dasselbe für Pilgram belegt, was uns über die Tuchhändler von Iglau bekannt ist.¹⁶

Weniger eindeutig sind Belege über die Handelstätigkeit, die der Pilgramer und Neuhauser Bürger Christoph Šrejnar in Linz entfaltete. Wir wissen nur soviel, daß er sich am 20. August 1615 in Linz geschäftlich aufhielt.¹⁷ Sicher ist auch hier, daß Šrejnar Tuchgroßhändler gewesen ist. Dies bezeugt Johann Chvátal aus Tabor, als er am 15. Juli 1615 nach Pilgram schreibt und seine Schuldner unter den Pilgramer Tuchmachern mahnt. Er bemerkt, daß sie ihm Forderungen gegen jedweden Tuchhändler vorweisen können, unter anderen auch gegen Christoph Šrejnar. Er sei bereit, sich mit diesem auf dem Linzer Bartholomäimarkt auszugleichen.¹⁸ Der letzte Nachweis über Handelsbeziehungen der Pilgramer zu Linz, den J. Dobiáš bringt, stammt aus dem Jahre 1602. Matthias Švik von der Herrschaft Bozejow, die Herrn Christoph Léskovec, dem Herrn von Pilgram, gehörte, meldete, daß sein Bruder Johann, dessen Bürge er sei, sich mit einem Krämer nach Linz begeben habe, wo er nun weile.¹⁹

Wesentlich anders als die Beziehungen der Einzelpersonen sind jene der Stadtgemeinde Pilgram zu Linz. Dorthin kamen Pilgramer Abgesandte, wenn Verhandlungen mit dem Kaiser nötig waren und dieser sich im Linzer Schloß aufhielt. Es ist bekannt, daß die Pilgramer Kaiser Rudolf II. in Linz mit einer Bittschrift aufsuchten. Der Kaiser gab ihnen zur Antwort, daß er ihr Gesuch in Prag erledigen werde, da er sich soeben rüste, dorthin zu reisen.²⁰ Ein anderes Mal (2. September 1614) bekamen die Pilgramer in Linz einen Schuldbrief über mehr als 7778 Schock von Kaiser Matthias, da sie diesen Betrag an seiner Statt an Karl von Liechtenstein bezahlt hatten.²¹

Durch die Anzahl der Nachrichten über ihre Beziehung zu Linz ragt unter den südböhmischen Städten besonders Neuhaus hervor. In einer umfangreichen Monographie über die Geschichte der Stadt Neuhaus von F. Teplý²², in der er die politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte der Stadt bis 1848 schildert, stößt man auf eine ungewöhnliche Menge von Quellen, die in den Neuhauser Archiven (Stadt- und Schloßarchiv), aber auch in anderen böhmischen, namentlich Prager Archiven hinterlegt sind. Zum Unterschied von der Arbeit J. Dobiáš' ist jedoch die Interpretation nicht immer genau und voll zuverlässig. Die einzelnen Angaben sind daher kritisch zu überprüfen und fast immer durch Zitationen zu ergänzen.

Von großer Bedeutung für das Erkennen der wirtschaftlichen Rolle der Stadt Linz wäre bereits der älteste von F. Teplý angeführte Nachweis über Beziehungen zwischen Linz und Neuhaus. Er schreibt nämlich, daß die Linzer Märkte schon im Jahre 1387 von der Neuhauser Familie Čert vulgo Teufl besucht wurden.²³ Die Quelle zitiert er allerdings nicht. Auch mir ist es nicht gelungen, sie festzustellen. Die Nachricht halte ich übrigens für nicht wahrscheinlich und es wird am Platze sein, diese Angabe so lange für unsicher zu halten, bis sich feststellen läßt, woher sie Teplý übernommen hat.²⁴ Die Neuhauser Čert oder Teufl sind nämlich erst in den Quellen des 16. Jahrhunderts anzutreffen. Beziehungen zwischen Neuhaus und Österreich sind für das 14. Jahrhundert nicht konkret belegt, wenn auch Neuhaus auf Grund von Privilegien der böhmischen Herrscher im Handel zwischen Mähren und Österreich sicher eine gewisse Bedeutung hatte.²⁵ Dieser Handel war allerdings in erster Linie auf Budweis ausgerichtet, daher ist es illusorisch, anzunehmen, die Handelsgüter seien in Neuhaus konzentriert worden. Die Privilegien der Budweiser auf Straßen, die über Freistadt und Weitra nach Österreich führten, galten noch im 15. Jahrhundert, und das mußten bei ihrem Handel mit Oberösterreich sogar die Iglauer

respektieren, obzwar Iglau weiter östlich und sogar auf mährischem Gebiet lag.²⁶ Keinesfalls aber will ich damit bestreiten, daß Neuhauser Kaufleute nicht die Möglichkeit hatten, über Budweis als Vermittler am Handel mit Österreich teilzunehmen. Ich verweise darauf, daß sie auch während der Hussitenkriege Wein nach Budweis geliefert haben.²⁷ Ein selbständiger Weinhandel, insbesondere mit Wien — von dem aber F. Teplý schweigt —, ist für etwas später belegt, und zwar gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts hin.²⁸ Damals war die politische Situation in Südböhmen schon anders; sie wurde bestimmt durch das Erstarken politischer, kultureller und wirtschaftlicher Bindungen zwischen bestimmten Gebieten Böhmens und Oberösterreichs. Von einer etwas späteren Periode erfahren wir, daß Kaufleute aus Krummau Neuhauser Milchmärkte besuchten, um dort für die Jahrmärkte in Linz und Passau Käse einzukaufen.⁴¹ Nach 1545 kauften die Neuhauser Butter ein und brachten sie gemeinsam mit den Kaufleuten aus Tabor und Pisek nach Linz.³⁰ Auch Honig war ein traditioneller Ausfuhrartikel. Es ist belegt, daß der Neuhauser Bürger Prchlík in den Jahren 1580 bis 1600 Honig nach Linz ausgeführt hat.³¹

Jedoch nicht nur für die Ernährung wichtige Produkte wurden nach Linz verkauft (zu den traditionellen gehörten Fische, Getreide und Bier), sondern auch handwerkliche Erzeugnisse. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts arbeitete der Schüsselmacher und Bildhauer Johann Zedník vulgo Maurer für die Linzer Märkte und brachte — wie auch nach Freistadt und Znaim — Schüsseln, Teller und Schnitzgegenstände auf den Jahrmarkt.³² Zu Beginn des 17. Jahrhunderts lieferte wieder der Steinmetz Kasolar seine Erzeugnisse nach Linz.³³ Hauptsächlich in Linz setzte auch eine ganze Reihe von Zunftmeistern der Tuchmacher, Gerber und Schuhmacher ihre Erzeugnisse ab. Über die Ausfuhr von Tuch sind wir aus dem Jahre 1570 informiert, da die Neuhauser Tuchmacher für die militärische Begleitung zum Bartholomäimarkt 13 Schock 42 Groschen bezahlen mußten.³⁴ 1603 betonen wieder die Tuchmacher, daß sie ordnungsgemäß Zoll bezahlen, und zwar ein Schock je Ballen Tuch, das sie nach Linz und Freistadt führen.³⁵ Die Neuhauser brachten bis ins 18. Jahrhundert hinein ihr Tuch nach Linz, bis die Linzer Manufaktur mit ihren billigen Erzeugnissen sogar die Märkte in Neuhaus selbst zu überschwemmen begann.³⁶ Im 17. Jahrhundert hatten jedoch die Neuhauser in Linz noch immer einen guten Stand, was der Fall des Thomas Traunmiller beweist. Er hatte in Linz und Freistadt Forderungen, die in die Tausende gingen. In diesem Zusammenhang verdient festgestellt zu werden, daß Traunmillers Sohn Matthias seine Tochter Helene an Sebastian Losi nach Linz verheiratete.³⁷ Aber dies ist

bereits ein Beleg aus einer späteren Zeit, die zu verfolgen im Rahmen dieser Studie nicht mehr unsere Aufgabe ist.

Die größten Geschäftserfolge hatten in Linz nach den Tuchmachern die Neuhauser Gerber und Schuhmacher. F. Teplý führt an, daß sich 1592 die Neuhauser Schuhmacher über die Gerber beschwerten, daß sie das bessere Leder nach Linz und Wien verfrachteten und nur das leichtere auf dem heimischen Markt verkauften.³⁸ Fast alle Schuhmacher fuhren nach Linz zum Bartholomäimarkt und im Herbst nach Freistadt. Sie verkauften dort zumeist Schuhe aus Rückenleder für das bäuerliche Volk, in kleinerem Umfang auch Halbschuhe. Eine Nachricht aus 1617 besagt, daß die Meister jeweils zu zweit ein Fuhrwerk ausrüsteten, um Erzeugnisse nach Linz zu bringen. Aus einer späteren Zeit (1684) stammt das Einbekenntnis des Schuhmachermeisters Lukeš, der behauptete, daß der Linzer Markt, wenn er wohlgerät, den Neuhauser Schuhmachern die Hälfte ihres Jahresverdienstes einbringe.³⁹ Die große Bedeutung des Bartholomäimarktes ist übrigens, wenn auch indirekt, auch für das 16. Jahrhundert nachgewiesen. Die Herrschaft mußte im Jahre 1594 einem Neuhauser Schuhmacher Georg ein Darlehen gewähren, weil er seine Ware am Linzer Jahrmarkt nicht verkaufen konnte und ihm deshalb der geschäftliche Ruin drohte.⁴⁰ Weitere Nachrichten besagen, daß die Neuhauser in Linz, Wien und sogar in der Steiermark Schuhmacherwerkzeug einkauften.⁴¹

Im 16. und 17. Jahrhundert war nicht nur die Neuhauser Ausfuhr nach Linz sehr umfangreich, sondern auch die Einfuhr. Daran war in erster Linie die Herrschaft selbst beteiligt. Besonders unter der Regierung des durch seine Verschwendungssucht und Prachtliebe berühmten letzten Herrn von Neuhaus wurde an der Küche und der Ausschmückung des Schlosses nicht gespart. Allein für die Hochzeit Adams von Neuhaus mit der Komtesse Katharina Montfort wurden im Jahre 1574 aus Linz Gewürze für 207 1/2 Schock Groschen bestellt.⁴² Adam von Neuhaus brachte vom Herrn Losenstein (Laznstein) aus Linz den Küchenmeister Baltasar mit. Dieser stammte aus Linz, und es gefiel ihm in Neuhaus keineswegs. So entließ ihn Adam nach kurzer Zeit wieder heim, nachdem er ihm zwei Schock als Belohnung gegeben hatte.⁴³ Ein anderes Mal soll ein Bote nach Linz geeilt sein, um für den Schloßhauptmann Arzneien einzukaufen.⁴⁴ Auch für die Ausgestaltung des Schlosses wurde viel in Linz eingekauft. In der Zeit von 1584 bis 1589 bezahlten die Neuhauser Bürger Georg der Tischler, Christoph Straus und Johann Pildbauer der Linzer Firma Pichler 200 fl für 1000 rote Marmorsteine; weiße Steine kauften sie in Regensburg. Auf Rechnung Adams von Neuhaus bezahlten sie für den Abtrans-

port 166 Schock Groschen weniger 1/2 Denar.⁴⁵ Linzer Fuhrleute brachten 1559 für den Melchior Planěk aus Neuhaus buntes venezianisches Glas im Wert von 9 Schock Meißner Münze nach Budweis.⁴⁶ Die Linzer Waren wurden freilich nicht nur ins Schloß gebracht. In der Stadt hatte Georg Straka auch Linzer Waren auf Lager. Nach einer Nachricht aus dem Jahre 1588 hatte er Safran, Reis und gezuckertes weißes Marzipan auf Lager, außerdem Zitronen (100 Stück bewertete er mit 4 Schock) und große Orangen (er hatte eine Truhe voll im Wert von 14 Schock).⁴⁷ Die Linzer Jahrmärkte besuchte namentlich Joachim Friedank aus Neuhaus, dessen Reisen nach Venedig, Krems, Retz, Klosterneuburg, Freistadt und Breslau ebenfalls bezeugt sind.⁴⁸

Linz war jedoch nicht nur der Ort, an dem man heimische Waren verkaufte und fremde erwarb; die Stadt war vielmehr das wichtigste Zentrum des Geldwesens. In Linz wurden Kredite aufgenommen und zurückgezahlt. Der älteste von F. Teplý gebrachte Hinweis stammt vom Jahre 1551: Am Dienstag nach Ostern dieses Jahres kamen die Neuhauser Bürger Wolf Lancendorfer und Stephan der Kürschner mit dem Vater des Mitbürgers Johann Šfastný überein, daß dieser für seinen Sohn, den eben erwähnten Johann, für die von ihm bei Jílek Fischl in Passau gemachten Schulden die Bürgschaft übernehme. Es wurde vereinbart, daß er an jedem Bartholomäimarkt in Linz 20 Gulden zurückzahlen werde, bis der Gesamtbetrag von 200 Gulden zurückgezahlt sei.⁴⁹ In Linz nahmen sowohl die Bürger als auch die Herrschaft Gelder auf. Bei den Vorbereitungen zur Hochzeit der Schwester Adams von Neuhaus, Anna (1579), nahm der Kaufmann Melchior Hofmann in Linz, Korneuburg und Passau Darlehen zugunsten seines Herrn auf.⁵⁰ Und wenn Neuhauser Bürger einmal nicht in Linz Gelder aufnahmen oder sich zu deren Rückzahlung in Linz verpflichteten, so machten sie die Abzahlung ihrer Schulden vom Verkauf ihrer Waren auf dem Bartholomäimarkt abhängig. Die Tuchmacher Matthias Skála und Paul Tovačovský schrieben am 20. Februar 1637 an Johann Černín nach Radenin, er möge mit der Zahlung bis zwei Wochen nach Ostern zuwarten, bis sie vom Linzer Jahrmarkt zurückgekommen seien.⁵¹

Auf dem Linzer Jahrmarkt kamen allerdings manchmal auch persönliche Zwistigkeiten zwischen Neuhauser Bürgern zum Ausbruch. F. Teplý erzählt, daß die Gattin des Melchior Hofmann im Jahre 1589 beim Amt der Sechsherren die Klage gegen den Bürger und Ratsherrn Christoph Prchlík einbrachte. Er habe sie im Jahr zuvor am Linzer Bartholomäimarkt durch die Behauptung verleumdete, sie hätte seinen Laden verhext. Sie beschwerte sich, daß sie dadurch ins Gerede gekommen sei und ihre

Ehre Schaden genommen habe.⁵² Hanusch Klement beschuldigte wieder 1613 Melchior Hofmann (Meliš), er habe ihm am Linzer Markt höhnisch „*Schwabensuosz*“ und „*Schwabensfutzen*“ nachgerufen; er unterschreibe sich auch bei den Kaufleuten rechtswidrig als „*Melcher Hoffman von Neuhausz*“, obzwar er nur „*zu Neuhausz*“ ist.⁵³ Dies alles bezeugt, daß Linz für die Neuhauser nicht die weite Fremde darstellte, sondern eine Stadt, in der sie die gewohnten heimatlichen Lebensformen fortsetzten. Sehr schön beweist dies auch der Fall des Gesellen Gabriel, eines Sohnes des Neuhauser Bürgers Jakob des Kürschners. Als sich dieser nämlich im Jahre 1570 auf Wanderschaft befand, erkrankte er in Ried. Die Linzer Kaufleute überführten ihn daraufhin nach Linz und schickten eine Nachricht nach Neuhaus, daß sie ihn nicht verlassen würden.⁵⁴

Die Neuhauser waren auch bemüht, den Linzern keine Veranlassung zu feindseliger Einstellung zu geben und befolgten genau die vom Linzer Stadtrat herausgegebenen Verordnungen. Im Jahre 1555 wiesen sie ein Zeugnis vor, daß in Neuhaus weder die Pest herrsche noch eine Ansteckungsgefahr drohe.⁵⁵ Die Beziehungen zu Linz brachten es mit sich, daß die Kaufleute die deutsche Sprache erlernten. Die Neuhauser bemühten sich 1673, einen Schulmeister aus Linz in die Stadt zu bekommen und gaben ihm ein Angeld von 3 Gulden.⁵⁶

In Linz wurde auch eine Sterbeglocke bestellt. Der dortige Glockengießer Melchior Schörer goß sie im Jahre 1693.⁵⁷

Die Mehrzahl der mit Linz zusammenhängenden Quellennachrichten, die F. Teplý anführte, stammen jedoch nicht aus dem Stadtarchiv, sondern aus dem Schloßarchiv der Herren von Neuhaus, Slavata und Černín. Aber auch hier betreffen die Unterlagen in erster Linie die Stadt und das Leben ihrer Bewohner. Es ist freilich zu beklagen, daß der Autor die Quellen nicht genau zitiert und sie nach dem Muster der älteren historischen Literatur nur frei interpretiert. Die Kontrolle der Angaben ist dadurch erschwert und die Qualität des Werkes herabgesetzt, insbesondere für jene Forscher, die nicht an die Monographie als Ganzes herantreten und nicht nur allein das Kolorit der Vergangenheit suchen.

Unter den südböhmischen Städten, denen eine Gesamtdarstellung ihrer Vergangenheit zuteil wurde, ragen neben Pilgram und Neuhaus vor allem Wodnian und Moldautein hervor. In beiden Fällen ist es den Autoren jedoch nicht gelungen, etwas Wesentliches über die Beziehungen zu Linz zusammenzutragen. Wodnian, mit Budweis wegen des Straßenprivilegs rivalisierend, tendierte nach Passau, ebenso wie die am Goldenen Steig liegende Stadt Prachatitz. In der dreibändigen Monographie V. Mosteckýs

über die Geschichte der Stadt Wodnian⁵⁸ ist ein einziger urkundlicher Beleg festgehalten, aus dem hervorgeht, daß man Krämerwaren aus Linz hierherbrachte. Das Testament der Ursula Šlosarin, einer Krämerin aus Wodnian, bezeugt für den Anfang des 17. Jahrhunderts Schulden in Linz von 326 Gulden für Gewürze. Die Šlosarin hatte Ingwer, Safran, Nelken, Pfeffer, Muskatblüte, Zimt, Zitwersame (Wurmsame — Semen Cinae, Semen contra vermes), Muskat und Mandeln auf Lager.⁵⁹ Eine einzige Angabe aus dem von J. Sakař in der Geschichte der Stadt Moldautein⁶⁰ zusammengetragenen Stoff wird den Historiker der Stadt Linz interessieren. Der Autor erwähnt den Besuch des Erzherzogs Ferdinand (d. i. Ferdinand von Tirol), eines Onkels Rudolfs II., der sich auf seiner Reise von Linz nach Prag im Jahre 1588 in Moldautein aufhielt. Dies ist allerdings aus der Edition Březan, Život Viléma z Rožmberka, bekannt.⁶¹

Wertvoller ist ein Beleg aus Tabor. K. Thir berichtet in einem kleinen Beitrag über Linzer Beziehungen des Taborer Bürgers Ludwig Oberndorfer, eines Malers, der besonders für den südböhmischen Adel arbeitete. Vor 1580 übergab er mehrmals dem Abel Šmukýř einen Geldbetrag zum Einkauf von Farben in Linz. Aus derselben Quelle geht hervor, daß Abel nicht jedesmal Farben aus Linz mitbrachte.⁶²

Negativ verlief die Untersuchung in Pisek. In der umfangreichen Geschichte der Kreisstadt Pisek aus der Feder des bekannten Historikers Aug. Sedláček⁶³ wird Linz kein einziges Mal erwähnt. Dies überrascht uns nicht besonders, wenn wir uns vor Augen halten, daß Budweis im Verlauf des 14. Jahrhunderts eine Monopolstellung im Handel mit Freistadt und Linz errungen hatte. Noch im 15. und 16. Jahrhundert vermittelte Budweis den Handel zwischen den südböhmischen Städten und Oberösterreich. Eine Ausnahme bilden hier lediglich einige Untertanenstädte, die ihren Handel mit Freistadt und Linz selbständig trieben, teils dank des ausgedehnten Hinterlandes der herrschaftlichen Domänen (typisch für Krummau und Neuhaus), teils dank ihrer außergewöhnlichen Stellung, weil es in der weiteren Umgebung kein größeres Handelszentrum gab (Pilgram).

Die hier vorgebrachte These ist durch Verweise auf die bisher veröffentlichte Literatur zu erhärten. Man muß sich allerdings bewußt sein, daß das Material nicht immer gleichmäßig verarbeitet wurde. Neben dem wirklich monumentalen Werk von J. Dobiáš über Pilgram und Monographien, die eine langdauernde heuristische Vorbereitung und eingehendes Archivstudium verraten (F. Teplý, V. Mostecký, J. Sakař), stehen auch veraltete und summarische — wenn nicht sogar oberflächliche — Studien. Weiter gibt es Beiträge zur Geschichte ganz unbedeutender Märkte oder

derart ungünstig gelegener Orte, daß selbständige Kontakte mit Österreich gar nicht vorauszusetzen sind. In geschichtlichen Abhandlungen über folgende Orte finden wir bis 1618 keinerlei Hinweise auf wirtschaftliche oder kulturelle Beziehungen zu Linz: Netolitz, Mirowitz, Schweinitz, Wolin, Kardasch Řečic, Wlaschim, Jungwoschitz, Gratzen, Lomnitz bei Wittingau, Horažďowitz, Weseli ob der Lainsitz, Winterberg, Deschna bei Sobieslau, Militschin, Prachatitz, Bergreichenstein, Strakonitz, Schüttenhofen, Wittingau. Von den südböhmischen Städten und Märkten werden nur jene genannt, deren Vergangenheit in Monographien übersichtlich geschildert ist oder deren Geschichte Fachbeiträge gewidmet wurden. Freilich gibt es auch eine ganze Reihe von Orten, über die es keine Geschichtswerke gibt. Selbstverständlich ist hierbei Krummau auszuklammern; diese Stadt wird in der Übersicht nicht angeführt, weil man hier wegen der Kontakte zu Linz auf das Urkundenbuch zurückgreifen kann, in dem V. Schmidt und A. Picha das gesamte Quellenmaterial bis zum Jahre 1480 zusammengetragen haben.⁶⁴ Eine übersichtliche Verarbeitung der Geschichte von Krummau fehlt noch, ebenso spezielle Abhandlungen über die Handelsbeziehungen der Stadt zu Oberösterreich.

Eine Ausnahme bildet V. Schmidts Beitrag zur Geschichte des Grubenbaues im Gebiet von Krummau.⁶⁵ Der Verfasser verfolgt die Versuche der Silbergewinnung seit dem 15. Jahrhundert und nennt dabei einige fremde Unternehmerfamilien, die sich besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts um die Entfaltung des Grubenbetriebes verdient gemacht haben. Außer dem Salzburger Bürger Sebastian Wiener, den Peter von Rosenberg mit Privileg vom 4. September 1517 von der Maut auf den Rosenberger Gütern befreit und ein Handelsprivileg mit Waren aus Passau, Linz und Freistadt erteilt hatte, waren hier die Linzer Bürger Wolfgang Dimpacher, Wolfgang Trauner, Wolf Mauren, der Linzer Münzmeister Ruprecht Puellacher und Wolfgang Puellacher als Gewerke tätig.⁶⁶ An der Silbergewinnung beteiligten sie sich gemeinsam mit den Bürgern von Krummau, Freistadt (Ulrich Lutz, 1516) und von anderen Städten Österreichs und des Reiches. Einige von ihnen erwarben in Krummau Hausbesitz und ließen sich dort nieder; so kauften Wolfgang Trauner, Mauteinnehmer in Brauna, Wolfgang Dimpacher und Ruprecht Puellacher 1540 ein Haus, das vorher Wolfgang Wiener besessen hatte. Der Aufschwung der Bergwerkstätigkeit, wenn er auch nur kurze Zeit andauerte und schließlich zur Verarmung der meisten Gewerke führte, trug zur Festigung der Beziehungen der Rosenberger zu Österreich wesentlich bei. Das gewonnene Silber wurde nach Linz transportiert; dies geht aus einem Privileg Heinrichs von

Rosenberg vom 24. Oktober 1524 hervor, mit dem er dem Augsburger Kaufmann Hans Stengl die Berechtigung zum Silbereinkauf erteilte. Eine Mark Silber einschließlich der Zufuhr nach Linz kam Stengl auf 10 rheinische Gulden und 20 Kreuzer zu stehen. Das gleiche Privileg bekam etwas später (24. April 1542) auch Ruprecht Puellacher. Zweifellos brachte auch er Silber nach Linz, da er hier Münzmeister war. Andererseits mußte das zum Schmelzen des Silbers benötigte Blei nach Krummau gebracht werden. Lieferanten waren die Salzburger Bürger Ludwig und Wolf Alth, wobei sich der bereits genannte Linzer Bürger Wolfgang Dimpacher als Vermittler betätigte. Für 1530 finden wir in den Quellen entsprechende Hinweise.⁶⁷ Die Arbeit V. Schmidts stützt sich vor allem auf das Material der Adelsarchive, direkt zitiert er die Quellen allerdings nicht.

Mit Absicht ließ ich auch Budweis beiseite. Diesem Brennpunkt, den der böhmische Handel auf dem Weg nach Freistadt und Linz passieren mußte, kommt eine besondere Stellung zu. Wenn auch eine moderne, übersichtliche Stadtgeschichte noch fehlt und der Großteil der Quellen (ab 1391) immer noch im reichhaltigen Stadtarchiv verborgen ist, so ist zweifellos hier der Schlüssel zu finden, der uns einen neuen Blick auf die Beziehungen zwischen Linz und Südböhmen eröffnen könnte, insbesondere auf die des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Verarbeitung der Archivquellen wird sicherlich eine reiche Ausbeute bringen, adäquat dem, was die bereits zitierte Arbeit J. Janáčeks für Prag gebracht hat. Im Rahmen dieser Nachricht muß ich mich leider auf die bisherige Literatur beschränken.

Lassen wir die als Einführung in die Problematik des Handels in Südböhmen wertvolle Studie V. Schmidts „Handelswege und Handelscentren in Südböhmen“⁶⁸ beiseite, so wären an erster Stelle die Belege aus der Arbeit A. Wagners „Beiträge zu einer Geschichte des Salzhandels von Linz nach Böhmen“⁶⁹ anzuführen. Dies wird jedoch unterlassen, da die Abhandlung im Historischen Jahrbuch der Stadt Linz abgedruckt wurde und daher allen an der Geschichte der Stadt Linz Interessierten zugänglich ist. Für die älteste Geschichte der Beziehungen wäre ansonsten auf Belege zu verweisen, die ich in meinem Aufsatz über den monopolisierten Weinhandel in Budweis 1424 bis 1434 anführe.⁷⁰ Es handelt sich um den Nachweis von Einkäufen der Budweiser Bürgersfrau Durchsmaulin im Jahre 1434 in Linz. Für 10 Schock kaufte sie Schleier (manuteria), leinerne Kleider (pepla) und andere Textilwaren, die sie nach Tabor weiterlieferte.⁷¹ Für das Jahr 1443 ist erstmals eine größere Teilnahme der Budweiser Kaufleute (namentlich bekannt sind Matthias Peitler und Misch Heller) an einer Geschäftsreise nach Linz belegt. Sie wurden allesamt durch die Herren von

Starhemberg gefangengenommen; diese machten eine Lösegeldforderung in der Höhe von 8000 Schock geltend.⁷² Schließlich wäre noch anzuführen, daß der Budweiser Stadtschreiber am 2. April 1444 an Ulrich von Rosenberg schrieb und um Ausstellung von Empfehlungsschreiben an Reinprecht von Wallsee und an Alexius von Sternberg für Budweiser Tuchmacher ersuchte, da diese einen Geleitbrief zum Besuch des Jahrmarktes in Linz haben möchten.⁷³

Die angeführten Belege lassen sich für die Zeit bis 1450 um Angaben über eine Wanderung der Bewohner bereichern. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ragt unter den Budweiser Bürgern ein gewisser Peter von Linden hervor, der manchmal auch Petrus de Linza genannt wird. Er war ein Sohn des Linzer Bürgers Mert von der Linden und ein Cousin des Budweiser Bürgers Hans Sparnkes, von dem er ein bedeutendes Vermögen erbte. In Budweis ist er schon im Jahre 1431 belegt, aber bekannt wurde er erst 1455 als Fundator des Augustinerklosters Forbes.⁷⁴

Für die Zeit des 16. und den Beginn des 17. Jahrhunderts kann man sich — was die Beziehungen zwischen Budweis und Linz betrifft — auf keine umfassendere Studie stützen. Es stehen nur Abhandlungen über gewisse Teilgebiete zur Verfügung. Die Quellen des Stadtarchivs in Budweis bearbeitete insbesondere R. Huyer. Die engere Begrenzung auf die Geschichte von Budweis läßt jedoch einige Teilfragen der von uns verfolgten Problematik unberücksichtigt. Dies gilt besonders für die Kapitel über die Geschichte der Stadtverwaltung, über die Schicksale der städtischen Liegenschaften, des weiteren über die religiösen Verhältnisse und die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Budweis. Eine Ausnahme bildet Huyers Abhandlung über das städtische Brauwesen. Wir entnehmen ihr, daß die Budweiser dem Vizekanzler des böhmischen Königreiches, Georg Žabka von Limberk (er hatte die Funktion von 1532 bis 1551 inne), ein Faß Bier nach Linz geschickt haben.⁷⁵

Wertvollen Stoff zur Geschichte der Beziehungen zwischen Budweis und Linz enthalten die Publikationen „Regentenbesuche in Budweis“ von R. Huyer und deren Ergänzung von M. Burian. Besuche, mit denen die Habsburger im 16. und 17. Jahrhundert Budweis beehrt haben, weisen auf Beziehungen zu Linz als Sitz des Herrschers hin. Den Weg über Budweis nahmen die Habsburger auf ihren Reisen von Linz nach Prag. Man könnte zwar anführen, daß diese Besuche aus den Itineraren gut bekannt sind, aber darum handelt es sich hier nicht. Die Besuche trugen sowohl zum Anknüpfen der Kontakte als auch zum Erhalten der Verbindung bei. König Ferdinand I. hat in Budweis die Predigten des Stadtpfarrers Johann

Hayder so liebgewonnen, daß er im Jahre 1533 den Stadtrat aufforderte, diesen unverzüglich als Prediger zu ihm nach Linz zu schicken.⁷⁶ In Zeiten, in denen Linz Residenzstadt war, kamen öfter Budweiser Gesandtschaften dorthin, wenn diese mit dem König oder den obersten Beamten Verbindung aufnehmen wollten. In Linz wurde z. B. die Frage der Gründung des Kapuzinerklosters in Budweis im Jahre 1614 verhandelt.⁷⁷

Der Budweiser Stadtarchivar M. Burian hat R. Huyer wesentlich ergänzt, indem er — das Gedenkbuch des Stadtschreibers Johann Petřík benützend — weitere Belege über Besuche Ferdinands I. in Budweis fand. So weilte Ferdinand 1542 in Budweis, als er von Linz nach Prag und dann wieder zurückreiste. Von außerordentlicher Bedeutung für die Geschichte der Stadt Linz ist Petříks Nachricht, die von M. Burian in vollem Wortlaut zitiert wird, über die Reise einer Budweiser Gesandtschaft nach Linz am Vorabend des großen Linzer Stadtbrandes. Sohin beschrieb Johann Petřík das, was er mit eigenen Augen gesehen hatte. Außer ihm nahm auch der Ratsherr Melchior Rychnovský an der Gesandtschaft teil; seine Schwester war nämlich in Linz verheiratet. Beide Gesandte erreichten Linz am Mittwoch vor St. Urban, d. i. am 24. Mai, um 10 Uhr. Als sie zur Erledigung ihrer Angelegenheiten schritten, konnten sie weder Herrn Žabka von Limberk, den Vizekanzler des böhmischen Königreiches, noch seinen Sekretär Sigismund Held erreichen, da gerade Mittagszeit war. Die Gesandten warteten beim Hause, in dem Held zu Mittag aß, als ein Bedienter kam und den Brand meldete. Es war knapp vor dem Ende des Mahles, denn das Gießbecken mit Wasser stand schon auf Helds Tisch. Tatsächlich erblickten die Budweiser Gesandten das Feuer auf dem Dach jenes Gasthauses, in dem sie einquartiert waren (Martin Huter). Es war kurz vor 12 Uhr mittags. Petřík erzählt dann, daß jeder von ihnen zu seinem Gasthaus lief und die Linzer Bürger nach Hause, jedoch niemand das Feuer dort löschte, wo es entstanden war und sich ausbreitete. Wenn nur einige der Bürger Leitern gebracht und Wasser zum Brand herbeigeführt hätten, wäre es möglich gewesen, den Brand zu löschen. Das Feuer breitete sich nämlich längere Zeit nur in jenem Hause aus, wo es entstanden war; in diesem Gebäude brannte es eine volle Stunde. Abschließend bemerkt der Budweiser Schreiber kritisch: „So verbrannte durch Gottes Fügung und infolge ihrer / der Linzer Bürger / großen Unvorsichtigkeit fast die gesamte Stadt, außer etwa fünfzehn Häusern rings um den Ring, dem Rathaus und einer halben Gasse, unter dem Schloß verblieb auch das Kloster und die Kirche in der Stadt. Darum fuhr ich mit meinem Gesellen zum Übernachten wieder zum Gasthaus in die Stadt, weil dieser Wirt die

Schwester des Melchior Rychnovský zur Frau hatte und ihm lediglich der Dachstuhl verbrannte, weil er ein gewölbtes und gegen Brand gut verwahrtes Haus besitzt.“⁷⁸

In Huyers Aufsatz über die Budweiser Münzstätte⁷⁹ wird auf Belege hingewiesen, die für den Historiker der Stadt Linz von Bedeutung sind. Die Silbergewinnung in der Budweiser Gegend (Rudolfstädter Erzgebiet) warf die Frage auf, wohin das gewonnene Silber transportiert werden soll. Da es nach den Privilegien des Königreiches Böhmen nur im Land selbst gemünzt werden durfte, lieferten es die Budweiser den Münzstätten in Prag oder Kuttenberg. Nachdem Ferdinand I. die Regentschaft in Böhmen übernommen hatte, begannen in den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts die Bergwerksbeamten, Silber nach Linz zu liefern, um es in der dortigen Münzstätte münzen zu lassen. Der Weg nach Linz war nämlich sicherer und weniger kostspielig. Huyer führt aus, daß das Silber dem Bergmeister Rupert Puellacher übergeben wurde. Um eventuellen Beschwerden der böhmischen Stände zuvorzukommen, entschied der Statthalter Erzherzog Ferdinand am 16. Dezember 1548, daß das Silber deswegen aus dem Land geführt werde, damit Puellacher von Zeit zu Zeit die Linzer Münzgesellen nach Budweis sende. Erst wenn sich dieses Vorgehen als zu kostspielig erweise, solle man wieder wie früher nach Kuttenberg fahren.⁸⁰ Mit dem Weg nach Kuttenberg wollten sich die Budweiser jedoch nicht abfinden. In einem Gesuch an den Kaiser vom 20. September 1551 ersuchten die Beamten, das in Budweis gewonnene Silber nach Linz bringen zu dürfen, oder aber in Budweis eine eigene Münzstätte zu errichten.⁸¹ Aus den Quellen ersehen wir jedoch, daß schon vor der entsprechenden Entscheidung Silber nach Linz geführt wurde. Im Budweiser Ratsprotokoll ist zum 10. Oktober 1550 folgende Eintragung zu lesen: *„Ein Schreiben ist im Rat verlesen worden von Herrn Rueprecht und Wolfen Puellacher Gebrüdern, daß sie 1000 Schock auf den Willen Gottes den Gewerken leihen wollen und daß man ihnen laut kunigl. Maj. Bewilligung gen Linz 300 Mark Silbers in die Münz zustehen wurd. Die wollten sie annehmen ein Mark für 11 Fl. 15 Kr. Allein ein ehrsammer Rat soll sich gegen ihnen verschreiben laut ihrer zugesandten Copei . . .“*⁸² 1553 meldet der Münzbeamte Reichenauer der böhmischen Kammer, daß die Münzstätte in Linz 2000 Mark Silber erhalten habe.⁸³ Letztlich sind auch aus der Entscheidung, in Budweis eine selbständige Münzstätte zu errichten, Beziehungen zu Linz festzustellen. Die Erben des Münzmeisters Ruprecht Puellacher († 11. Juni 1563) sollten nämlich 1569 das in Linz lagernde Münzwerkzeug der Budweiser Münzstätte übergeben. Puellacher war zu-

erst in Linz, später auch in Joachimstal tätig. Der Budweiser Münzmeister Tobias Gebhart bestätigte tatsächlich das Einlangen des Werkzeuges.⁸⁴

Die Silberbergwerke in der Umgebung von Budweis machten es notwendig, die Verbindung mit der Welt intensiver zu gestalten. M. W. Klaudi erläutert in einer handschriftlichen Arbeit (sie stützt sich auf seine Erforschung der Bestände im Budweiser Stadtarchiv, wie sie am Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten waren), daß die Budweiser in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Bergwerksangelegenheiten nach Prag, Wien, Passau, Augsburg und Linz reisten.⁸⁵ Interessant ist die Nachricht aus dem Jahre 1581, die besagt, daß sich ein Kux an den Rudolfstädter Unternehmungen in Linz befinde.⁸⁶ Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ließ sich Matthias Winkler von Winkelstein mit seinem Schwiegersohn Maximilian Guminger in Rudolfstadt nieder, um sich aktiv an der Silbergewinnung zu beteiligen. Als Grund für ihren Zuzug nach Böhmen führten sie an, daß sie in Linz Streitigkeiten wegen der Religion gehabt hätten.⁸⁷

Die Beziehungen zwischen Budweis und Linz entfalteten sich freilich auch in den übrigen Lebensbereichen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam es zu einer gemeinsamen Abmachung der Hutmacherzünfte von Linz, Budweis und Krummau. Daraufhin erteilte Kaiser Matthias den südböhmischen Hutmachern eine Zunftordnung; die entsprechende Urkunde ist zum 29. April 1614 in Linz datiert.⁸⁸ Ferner ist bekannt, daß die Budweiser Posamentierer bis zur Aufhebung der Zunftorganisation nach Linz zuständig waren.⁸⁹ Weitere Belege lassen sich auch auf dem Gebiet der Schule und der darstellenden Künste finden. So pflegten die Budweiser, wenn es galt, ihre Kirchen auszuschnücken, Bildhauer und Steinmetze in Linz zu bestellen; ihre Glocken ließen sie ebenfalls dort gießen.⁹⁰ Der berühmte Humanist und Professor an der Prager Karlsuniversität in der Zeit vor 1620, Johann Matthias a Sudetis, studierte in Linz Logik, Rhetorik und Poetik. Sein Lehrer war der Konrektor des Linzer Gymnasiums, Georg Calaminus.⁹¹

Die Entwicklung der Kontakte zwischen Linz und Budweis wurde sicherlich auch durch Beziehungen zwischen den einzelnen Familien und Sippen gefördert. Wenn auch die Literatur dieser Frage bisher nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet hat⁹², so lassen die zufälligen Fakten, auf die ich hinwies, keinen Zweifel offen, daß es zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert als Folge von Heirat oder Ankauf zu einer Wanderung kam.

Die weitaus meisten Belege über Beziehungen zwischen Linz und Budweis lassen sich jedoch auf dem Gebiet des Handels finden. Leider mangelt

es an der Fachliteratur, die sich mit dem Handel zwischen Budweis und Linz in der Zeit von der Mitte des 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts eingehend beschäftigt. Über den Salzhandel stehen uns zwar die bereits zitierte Studie A. Wagners und ein kleiner Artikel von L. Ekstein⁹³ zur Verfügung, aber beide schöpfen bei weitem nicht alle Möglichkeiten aus, insbesondere soweit dies die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts betrifft. Über den Handel mit Wein, Getreide, Fischen und Kolonialwaren wissen wir überhaupt nichts. Nur aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wissen wir über eine Teilnahme der Budweiser Kaufleute an den Linzer Märkten.⁹⁴ Eine eingehende Klärung verdiente auch der Fragenkomplex, welche Rolle in Budweis die Verbindung mit Linz im Geldverkehr spielte.

Meine kurzgefaßte Übersicht der Beziehungen zwischen Budweis und Linz stützt sich auf ein mehr als lückenhaftes Material und war daher auf Zufallsfunde angewiesen. Eine umfangreichere, zusammenfassende Darstellung der Vergangenheit der Stadt Budweis fehlt; es fehlen auch Studien, die sich mit den Beziehungen der Stadt Budweis zu Oberösterreich und Linz befassen. In dieser Hinsicht bilden die im Historischen Jahrbuch der Stadt Linz veröffentlichten Artikel eine echte Ausnahme. Die dem Salzhandel gewidmete Abhandlung A. Wagners wurde bereits erwähnt, deshalb soll hier nur mehr meine Studie angeführt werden. Sie will jene Stellung klären, die Linz bei der Vermittlung von Nachrichten aus dem europäischen Raum nach Böhmen innehatte.⁹⁵ Ansonsten ist festzustellen, daß die nunmehr bereits schwer überschaubare tschechische Literatur über Südböhmen und Budweis gerade für die Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert überraschend wenig Unterlagen über Beziehungen dieses Gebietes zu Oberösterreich aufweist.⁹⁶ Allerdings spiegeln sich in dieser Hinsicht die geschichtlichen Gegebenheiten in der Literatur nur ungenügend wider.

Ich habe mich beim Zusammentragen der mit Linz verknüpften Quellen und Nachrichten mit Absicht auf die südböhmischen Städte im Umfang des heutigen südböhmischen Kreises beschränkt. Wie bereits bemerkt, lasse ich Arbeiten über die Geschichte der Hauptstadt Prag unberücksichtigt, desgleichen auch Studien über die Städte der übrigen Teile Böhmens, wenn auch feststeht, daß hier ebenfalls Belege über Beziehungen zu Linz zu finden wären. Fehlen doch nicht einmal Belege über solche Beziehungen aus dem wesentlich entfernteren Zentralgebiet Mährens.⁹⁷ Ich beabsichtigte weder die Auswertung von Studien über die Geschichte Südböhmens in seiner Gesamtheit, noch von Aufsätzen über die Geschichte der südböhmischen Adelsgeschlechter und kirchlichen Institutionen oder über kulturelle Verhältnisse und Lebensverhältnisse der Untertanen. Bedeut-

sames Material enthalten namentlich einige Beiträge zur Geschichte der Rosenberger und ihrer Besitzungen. Ich will hoffen, daß diese Überschau von Nachrichten über Linz trotz der genannten Einschränkungen von den Fachleuten gern benützt werden wird.⁹⁸

Dieser Beitrag kann bei weitem nicht den Anspruch erheben, all das geboten zu haben, mit dem die südböhmischen Stadtarchive zum Aufhellen der Linzer Vergangenheit beitragen könnten.⁹⁹ Derartige Ergebnisse wird man füglich erst von einer systematischen Erforschung dieser Archive erwarten dürfen.¹⁰⁰

Anmerkungen:

Dieser Aufsatz wurde von Emil Puffer aus dem Tschechischen übersetzt. Um die Einheitlichkeit des Textes durch tschechische Textteile nicht allzusehr zu beeinträchtigen, werden die offiziellen Bezeichnungen aller in dieser Arbeit erwähnten tschechischen Orte am Ende des Anmerkungssteiles geschlossen angeführt.

¹ V. V. Tomek, *Dějepis města Prahy / Geschichte der Stadt Prag* /, Bd. 1—12, Prag, 1855—1901 (Bd. 1—7 in der 2. Auflage, Prag 1892—1906).

² X. M. Millauer, *Über die Erbauung der königl. befreiten Berg- und Kreisstadt Budweis in Böhmen*, Abhandlungen d. Königl. böhmischen Gesellschaft d. Wissenschaften, Bd. 5—1818 (als Separatum 1817).

³ Budweis 1841.

⁴ F. J. Sláma, *Obraz minulosti starožitého města Prachatic / Abbild der Vergangenheit der altertümlichen Stadt Prachatitz* /, Prag 1838, 2. ergänzte Auflage 1891.

⁵ *Codex juris municipalis regni Bohemiae* (J. Čelakovský, *Privilegia měst pražských / Privilegien der Prager Städte* /, Prag 1886; J. Čelakovský, *Privilegia měst venkovských královských 1225—1526 / Privilegien der königlichen Landstädte* /, Bd. 1—2, Prag 1895—1948, 2. Teil ergänzt und herausgegeben von G. Friedrich; A. Haas, *Privilegia nekrálovských měst českých z let 1232—1526 / Privilegien der nichtköniglichen böhmischen Städte aus den Jahren 1232—1526* /, Bd. 1—3, Prag 1954—1961).

⁶ K. Köpl, *Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen*, Bd. I, 1. Hälfte (1251—1391), Prag 1901, und V. Schmidt — A. Picha, *Urkundenbuch der Stadt Krummau in Böhmen*, Bd. 1—2, Prag 1908—1910 (sämtliche Bände in der Sammlung Stadt- und Urkundenbücher aus Böhmen, Bd. 4, 5, 6).

⁷ Z. Šimeček — E. Puffer, *Linzer Regesten A 3. Quellen zur Geschichte der Stadt Linz aus tschechoslowakischen Editionen, 1400—1650*, Linz 1971.

⁸ J. Janáček, *Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert*, *Hist. Jb. L.* 1960, S. 55 ff.

⁹ J. Dobiáš, *Dějiny královského města Pelhřimova a jeho okolí / Geschichte der königlichen Stadt Pilgram und ihrer Umgebung* /, Teil 1, 2, 3/1—2, 4/1, Pilgram — Prag 1927—1957.

¹⁰ Ebenda, 2, S. 106, mit Verweis auf die im Staatsarchiv von Wittingau, Sign. I B 5 AP 16b/1, hinterlegte Urkunde.

¹¹ Vgl. E. Friess — J. Seidl, *Ein altes Mautbuch vom Rotenturm zu Wien*, *Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien*, 5-1925. Die aus den Jahren 1445—1447 stammende Quelle ist von Dobiáš übersehen worden.

- ¹² J. Dobiáš, a. a. O., 2, S. 107 ff.
- ¹³ Ebenda, 3/2, S. 714. Leupolds Chronik ist von Chr. d'Elvert herausgegeben worden in Quellschriften zur Geschichte Mährens und Österr. Schlesiens. I. Scriptores (Schriften d. Hist. statistischen Section, Bd. 32), Brünn 1861.
- ¹⁴ Ebenda, 3/1, S. 372 ff. und 380, mit Verweis auf das Schriftgut im Staatlichen Zentralarchiv in Prag, Sign. P 31/19.
- ¹⁵ Ebenda, 3/2, S. 406, 651, mit Verweis auf die in der Anmerkung 14 zitierte Quelle.
- ¹⁶ Vgl. F. Ruby, Das Iglauer Handwerk in seinem Thun und Treiben von der Begründung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts urkundlich dargestellt, Brünn 1887, und K. Werner, Urkundliche Geschichte der Iglauer Tuchmacher-Zunft, Leipzig 1861.
- ¹⁷ J. Dobiáš, a. a. O., 3/1, S. 415, mit Verweis auf das Neuhauser Ratskopialbuch 1615—1618.
- ¹⁸ Ebenda, 3/2, S. 656—657, mit Verweis auf das Pilgramer Ratskopialbuch 1617.
- ¹⁹ Ebenda, 4/1, S. 537, mit Verweis auf das Schriftgut zum Jahre 1602 im Staatlichen Zentralarchiv in Prag, Sign. B 12/1.
- ²⁰ Ebenda, 2/1, S. 521.
- ²¹ Ebenda, 2/1, S. 767.
- ²² F. Teplý, Dějiny města Jindřichova Hradce / Geschichte der Stadt Neuhaus /, 1/1—4, 2/1—3, Neuhaus 1927—1936.
- ²³ Ebenda 1/1, S. 137.
- ²⁴ An dieser Stelle danke ich herzlich Dr. O. Šeda vom Staatsarchiv in Wittngau für die Mitteilung, daß sich die Quelle weder im Rosenberger Archiv noch im Archiv der Herren von Neuhaus befindet. Man vgl. dazu auch W. Rausch, Handel an der Donau I, Linz 1969, S. 138.
- ²⁵ F. Teplý, a. a. O., 1/1, S. 143, überschätzte augenscheinlich die Bedeutung von Neuhaus. Zu verweisen ist namentlich auf das Privilegium Wenzels IV. vom 20. Juni 1401 (J. Čelakovský, Privilegia královských měst venkovských v království Českém z let 1225—1419, Prag 1895, S. 112—115, Nr. 838). Wenzel IV. leitete dadurch den Handelsverkehr, der von Pisek über Neuhaus nach Österreich führte, über Budweis und privilegierte dadurch Budweis auch für diesen Handel.
- ²⁶ Vgl. z. B. die Aussage der Iglauer über die Straßenbenützung bei Reisen nach Freistadt und Linz, die am 19. September 1597 nach Freistadt übermittelt wurde. Die Fuhrleute stimmen darin überein, daß sie ihren Weg am häufigsten — insbesondere mit dem Schwerfuhrwerk — über Budweis nahmen. Vgl. Stadtarchiv Iglau, alte Registratur, Sign. II/A 16.
- ²⁷ Vgl. Z. Šimeček, Monopolní obchod s vínem v Českých Budějovicích 1424—1434. Příspěvek k poznání zahraničního obchodu Čech v období husitském / Monopolhandel mit Wein in Budweis 1424—1434. Ein Beitrag zur Kenntnis des böhmischen Außenhandels in der Hussitenzeit /, Sborník historický 11-1963, passim.
- ²⁸ Vgl. E. Friess — J. Seidl, a. a. O. passim.
- ²⁹ F. Teplý, a. a. O., 1/2, S. 40, ohne Quellenangabe.
- ³⁰ Ebenda, 1/2, S. 238, mit einem allgemeinen Verweis auf das Archiv in Prachatitz.
- ³¹ Ebenda, 2/1, S. 219.
- ³² Ebenda, 2/1, S. 242.
- ³³ Ebenda, 1/3, S. 95.
- ³⁴ Ebenda, 2/1, S. 19.
- ³⁵ Ebenda, 1/2, S. 423.
- ³⁶ Ebenda, 2/1, S. 309.
- ³⁷ Ebenda, 2/3, S. 173—175. Vom Namen her wäre anzunehmen, daß Traunmüllers Vorfahren aus dem Raume ob der Enns nach Neuhaus zuwanderten, wogegen Sebastian Losi wohl aus dem böhmischen Bereich nach Linz zuwanderte.
- ³⁸ Ebenda, 2/1, S. 179.

- ³⁹ Ebenda, 2/1, S. 347—348, 343.
- ⁴⁰ Ebenda, 2/1, S. 71.
- ⁴¹ Ebenda, 2/1, S. 348.
- ⁴² Ebenda, 1/2, S. 333.
- ⁴³ Ebenda, 2/1, S. 334.
- ⁴⁴ Ebenda, 2/3, S. 273. Die Quelle (F. Teplý zitiert sie nicht) wird hier sehr frei ausgelegt. Im Brief an Joachim von Neuhaus schreibt der Hauptmann Šťastný am 1. Dezember 1558, er hätte dem Doktor in Linz mitgeteilt, daß die zugesandten Arzneien nicht helfen, er sei aber bereit, sich zum Doktor tragen zu lassen. Vgl. F. Tischer, *Dopisy hejtmana Šťastného z Pleší ku p. Jáchymovi z Hradce (1553—1561) / Briefe des Burggrafen Šťastný von Pleš an Herrn Joachim von Neuhaus (1553—1561) /*, *Věstník Královské české společnosti nauk, Kl. für Philos., Gesch. und Philol.*, S. 31.
- ⁴⁵ Ebenda, 1/2, S. 365—366.
- ⁴⁶ Ebenda, 2/1, S. 160.
- ⁴⁷ Ebenda, 2/1, S. 34.
- ⁴⁸ Ebenda, 1/2, S. 317.
- ⁴⁹ Ebenda, 2/1, S. 26.
- ⁵⁰ Ebenda, 1/2, S. 350.
- ⁵¹ Ebenda, 2/1, S. 53.
- ⁵² Ebenda, 1/2, S. 408, 2/3, S. 342, mit Verweis auf die Quelle im Herrschaftsarchiv (Familienarchiv der Herren von Neuhaus).
- ⁵³ Ebenda, 2/3, S. 111.
- ⁵⁴ Ebenda, 2/1, S. 25—26.
- ⁵⁵ Ebenda, 2/1, S. 119—120.
- ⁵⁶ Ebenda, 2/2, S. 311.
- ⁵⁷ Ebenda, 2/2, S. 284.
- ⁵⁸ V. Mostecký, *Dějiny bývalého královského města Vodňan / Geschichte der einstmals königlichen Stadt Wodnian /*, Bd. 1—3, Neuhaus 1940.
- ⁵⁹ Ebenda 1, S. 335—336, ohne genaue Zitation.
- ⁶⁰ J. Sakař, *Dějiny města Týna nad Vltavou / Geschichte der Stadt Moldautein /*, Bg. 1—3 (1. Bd. in der 2. Auflage), Moldautein 1934—1936.
- ⁶¹ Ebenda 1, S. 86.
- ⁶² Vgl. K. Thir, *Kulturní obrázky z minulosti Tábořské, Výroční zpráva vyššího gymnasia v Táboře 1895 / Kulturbilder aus der Vergangenheit von Tabor, Jahresbericht des Obergymnasiums in Tabor 1895 /*, Tabor 1895, S. 26; vgl. auch K. Thir, *Staré domy a rodiny Tábořské / Alte Häuser und Familien von Tabor /*, 2. Bd., Tabor 1920, S. 501.
- ⁶³ A. Sedláček, *Dějiny královského krajského města Písku nad Otavou / Geschichte der königlichen Kreisstadt Pisek an der Wotawa /*, Bd. 1—3, Pisek 1911—1913.
- ⁶⁴ Bibliographische Angaben über die Edition vgl. in der Anmerkung 6.
- ⁶⁵ V. Schmidt, *Zur Geschichte des Krummauer Bergbaues*, XLIV. Programm des k. k. deutschen Staatsgymnasiums in Budweis 1914/15, S. 3—14.
- ⁶⁶ Die Linzer Bürger beteiligen sich am Abbau in der Zeit von 1540 bis 1554.
- ⁶⁷ V. Schmidt, a. a. O., S. 9.
- ⁶⁸ Programm der k. k. Staats-Realschule in Budweis 1901, S. 3—29.
- ⁶⁹ Hist. Jb. L. 1963, Linz 1964 und ebenda 1964, Linz 1965.
- ⁷⁰ Sborník historický 11-1963, S. 7—65.
- ⁷¹ Ebenda, S. 49, mit Verweis auf das Budweiser Stadtbuch II (Sign. D 2), f. 238^v.
- ⁷² Ebenda, S. 50.
- ⁷³ B. Rynešová, *Listář a listinář Oldřicha z Rožmberka 1418—1462 / Brief- und Urkundenbuch Ulrichs von Rosenberg 1418—1462 /*, Bd. 2, Prag 1932, Nr. 377, S. 333.
- ⁷⁴ Vgl. O. Šeda, *Matěj Korka z Rynárce a sekularizace borovanské augustiniánské řeholní fraternie v šedesátých letech 16. století / Matěj Korka von Rynárec und die Säkularisation des Augustinerklosters Forbes in den sech-*

- ziger Jahren des 16. Jahrhunderts /, Jihočeský sborník historický 37—1968, S. 84.
- ⁷⁵ Vgl. R. Huyer, Geschichte des Bräuwesens in Budweis. Eine Festschrift zum hundertjährigen Bestande des bürgerlichen Bräuhauses, Budweis s. d., S. 17. Für die Geschichte des Linzer Brauwesens von indirektem Wert ist die Betonung, daß Zabka das Budweiser Bier als Qualitätsbier schätzt.
- ⁷⁶ R. Huyer, Regentenbesuche in Budweis. Zum 50jährigen Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I., Budweis 1898, S. 14.
- ⁷⁷ Ebenda, S. 19—20.
- ⁷⁸ M. Burián, Král Ferdinand I. v. Českých Budějovicích a požár v Linci / König Ferdinand I. in Budweis und der Brand von Linz /, Hlas lidu (České Budějovice) 26—1931/1932, Nr. 41 vom 22. Feber 1932.
- ⁷⁹ R. Huyer, Die Münzstätte in Budweis und der Rudolfstädter Bergbau, Numismatische Zeitschrift, N. F., 19—1926, S. 123 ff.
- ⁸⁰ Ebenda, S. 123—124.
- ⁸¹ Ebenda, S. 125. Mit Verweis auf eine neue Quelle vgl. dazu Z. Šimeček, K dějinám českobudějovické mincovny před r. 1569 / Zur Geschichte der Budweiser Münzstätte vor 1569 /, Numismatické listy 21—1966, S. 78—79.
- ⁸² R. Huyer, Die Münzstätte, S. 125. Es handelt sich um einen Vertrag, ähnlich jenem, den Peter von Rosenberg mit Puellacher abgeschlossen hat. Vgl. M. Klimesch, Norbert Heermann's Rosenberg'sche Chronik, Prag 1897, S. 262.
- ⁸³ R. Huyer, Die Münzstätte, S. 125.
- ⁸⁴ Ebenda, S. 126.
- ⁸⁵ J. Kořan — J. Koutek, Rudná ložiska oblasti rudolfové a jejich dějiny / Die Erzlager des Gebietes von Rudolfstadt und ihre Geschichte /, Prag 1947, S. 17.
- ⁸⁶ Ebenda, S. 19, mit Verweis auf die Quelle.
- ⁸⁷ B. Böhnel, Dějiny města Rudolfova / Geschichte der Stadt Rudolfstadt /, Budweis / 1958 /, S. 74.
- ⁸⁸ K. Kratochvíl — A. Meerwald, Heimatbuch der Berg- und Kreisstadt Böhmisch Budweis, Budweis 1930, S. 216.
- ⁸⁹ Ebenda, S. 216.
- ⁹⁰ Ebenda, S. 206. Die Belege darüber stammen zwar erst aus den dreißiger und vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts, aber es ist kaum anzunehmen, daß es sich um ein Novum handelt.
- ⁹¹ Vgl. J. Volf, Jan Matyáš ze Sudetů, Památky archeologické a místopisné 22—1906/1908, S. 553; vgl. auch Rukověť humanistického básnictví v Čechách a na Moravě od konce 15. do začátku 17. století / Handbuch der humanistischen Poesie in Böhmen und Mähren vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts /, 3. Bd., Prag 1969, S. 294.
- ⁹² Die genealogischen Belege hat Ig. Wodiczka, besonders im Beitrag Über die Herkunft Budweiser Familien (Materialien zur Familienkunde von Budweis und Umgebung I—II, Budweis 1937—1938, Separatum von Budweiser Zeitung 1937 und 1938) gesammelt, jedoch nicht systematisch.
- ⁹³ L. Ekstein, Der Salztransport von Linz nach Budweis, Waldheimat 6—1929, S. 172—173. In einem weiteren Zusammenhang befaßte sich mit der Problematik M. Volf, Boj o solný monopol v Čechách v XVI. a na počátku XVII. století / Kampf um das Salzmonopol in Böhmen im XVI. und zu Beginn des XVII. Jahrhunderts /, Český časopis historický 39—1933, S. 297 ff. Eine Übersicht der wirtschaftlichen Beziehungen zu Oberösterreich, jedoch ohne konkrete Belege zu Linz, gab J. Procházka, Městské právo skladu a cesty / Städtisches Niederlagsrecht und Straßenzwang /, Všechno 8—1927, S. 129—138, 157—162, heraus.
- ⁹⁴ Man vgl. die einschlägigen Kapitel der Arbeit von W. Rausch, Handel an der Donau — Die Geschichte der Linzer Märkte im Mittelalter, Linz 1969.
- ⁹⁵ Z. Šimeček, Linz und die Nachrichtenvermittlung nach Böhmen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, Hist. Jb. L. 1969, Linz 1970.
- ⁹⁶ Eine Bibliographie zur Geschichte Südböhmens in seiner Gesamtheit fehlt. Die Bibliographie zur Geschichte von Budweis hat K. Pletzer, Soupis

vlastivědné literatury v Č. Budějovicích / Verzeichnis der heimatkundlichen Literatur in Budweis /, Budweis 1952 (ungedruckt, vervielfältigt) herausgegeben; die jüngere Literatur registriert der Jihočeský sborník historický.

⁹⁷ Vgl. z. B. F. V. Peřinka, Dějiny města Kroměříže / Geschichte der Stadt Kremsier /, Kremsier 1913, S. 294. Der Autor vermerkt hier, der Olmützer Bischof Pavlovský hätte im Jahre 1589 einen Juden aus Kojetein nach Linz geschickt, um dort Gewürze und andere Waren für die bischöfliche Küche einzukaufen. Er trug ihm auf, günstige Preise auszuhandeln.

⁹⁸ Aus praktischen Gründen habe ich nicht die gesamte Literatur angeführt, in der man die zitierten Quellen suchen könnte. Ich verweise auf die Grundliteratur bzw. auf die neuesten Publikationen. Nachrichten über die Ausfuhr des Budweiser Silbers nach Linz in den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts sind z. B. in zahlreichen Studien über die Budweiser Münzstätte oder über die Silbergewinnung im Rudolfsstädter Erzgebiet zu finden. Jedoch nur R. Huyer betrieb zum gegebenen Thema eine systematischere Forschung im Budweiser Stadtarchiv. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß ich hier die bis Ende 1968 erschienene Literatur verarbeitet habe.

⁹⁹ Es ist sicher, daß über Beziehungen zu Oberösterreich und Linz nicht nur für Budweis, sondern auch für einige nichtkönigliche Städte noch unbekannte Quellen zu finden sind.

¹⁰⁰ Die Ergebnisse der Forschung, die ich in einigen Stadtarchiven Böhmens und Mährens unternahm, werden in einem eigenen Band Linzer Regesten veröffentlicht werden.

Deutsch-tschechisches Ortsregister:

Battelau	Batelov	Netolitz	Netolice
Bergreichenstein	Kašperské Hory	Neuhaus	Jindřichův Hradec
Brünn	Brno	Ober-Zerekwe	Horní Cerekev
Budweis	České Budějovice	Olmütz	Olomouc
Bozejow	Božejov	Pilgram	Pelhřimov
Deschna bei	Deštná	Pisek	Písek
Sobieslau		Prachatitz	Prachatice
Forbes	Borovany	Prag	Praha
Gratzen	Nové Hradý	Radenin	Radenín
Hohenfurt	Vyšší Brod	Rudolfstadt	Rudolfov
Horaždowitz	Horaždovice	Schüttenhofen	Sušice
Iglau	Jihlava	Schweinitz in	Trhové Sviny
Joachimstal	Jáchymov	Böhmen	
Jungwoschitz	Mladá Vožice	Sobieslau	Soběslav
Kardasch Rečic	Kardašova Rečice	Strakonitz	Strakonice
Kojetein	Kojetín	Tabor	Tábor
Kremsier	Kroměříž	Triesch	Třešť
Krummau in	Český Krumlov	Weseli ob der	Veselí nad
Böhmen		Lainsitz	Lužnicí
Kuttenberg	Kutná Hora	Winterberg	Vimperk
Lomnitz bei	Lomnice nad	Wittingau	Třeboň
Wittingau	Lužnicí	Wlaschim	Vlašim
Militschin	Miličín	Wodnian	Vodňany
Mirowitz	Mirovice	Wolin	Volyně
Moldautein	Týn nad Vltavou	Znaim	Znojmo